

Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., jährlich 1.50 M.
wovon frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogbar, kostet
monatlich 10 P., jährlich 30 P.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegramm-Adresse: Volkſblatt Halleaale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 212

Halle a. S., Sonntag den 10. September 1899.

10. Jahrg.

Achtung, Wähler! Seht die Listen ein!

Vergeltung.

Die Organe des Konservatismus sind Feuer und Flamme, voll Erbitterung und Kampflust gegen die preussische Regierung, die „gemagt“ hat, politische Beamte disziplinarisch zu maßregeln, weil sie in ihrer Eigenschaft als Abgeordnete des preussischen Landtages dem Willen des Königs bzw. der Politik der Regierung in einem bestimmten Falle sich widersetzt haben. Sie klagen über Vergeſſenheit und Verſäumnis, und erklären, das Vorgehen der Regierung könne nur unheilvolle Folgen haben. Die Opfer dieses Vorgehens werden als Märtyrer ihrer Ueberzeugung gerietzen und dem Volke als Muster politischer Ehrenhaftigkeit vorgeſtellt.

Da ereignet es sich denn, daß die Sozialdemokratie und der bürgerliche Freisinn mit den Konservativen übereinstimmen in der entscheidenden Beurteilung des Vorgehens der Regierung als eines ungerathen. Oder richtiger gesagt: die Konservativen stellen sich in diesem Falle auf den Standpunkt, den Sozialdemokratie und bürgerlicher Freisinn stets eingenommen haben im Gegensatz zu erlichen Elementen. Das faktische Recht ist auf Seite der Kreuzzeitungs-Partei und der Bündler. Aber eine sittliche Qualifikation, über das Unrecht entrüstet zu sein und an das Gewissen zu appellieren, haben sie nicht. Solche Qualifikation will erworben sein durch freies Eintreten für das Recht im Kampfe gegen die ihm feindselig reaktionären Gewalten. Der Konservatismus kann sich solchen Eintretens nicht rühmen, denn gerade mit seiner Hilfe und seinen „ordnungspolitischen“ Grundgedanken einprägend ist der Begriff von Regierungs-Autorität entwickelt und zur Geltung gebracht worden, dessen Anwendung er jetzt selbst erklärt. Etwas hat er sich zu dem der abschlusssüchtigen Staatsidee entlehnt Grundgedanke darauf, daß die Beamten ihr politisches Denken und Handeln durchnähen und unter allen Umständen dem Willen der Regierung unterzuordnen haben, daß sie „verpflichtet“ sind, die Politik der Regierung in jedem Falle zu unterstützen.

In einem Leitartikel vom 10. Januar 1881 schrieb die Kreuzzeitung:

„Freuen will mit der Revolution brechen! So breche man denn auch mit der ganzen Revolution, nicht bloß mit der höchsten Blüte der jähren Revolution — dem parlamentarischen Kammeroppositionswesen — sondern auch mit dem revolutionären Beamtentum. Auch hier will die Politik des Ministeriums durchsichtig werden! Gefreuen muß es die dienen Vollen, die bisher aufstiegen aus der von jenen Heiden in Pantoffeln und Schlafrock dargebrachten Friedensheise.“

Unter den „Heiden in Pantoffeln und Schlafrock“ sollten die Beamten verstanden werden. Unaufrichtig stellte in jener Zeit die Zuntertamarilla sowohl in ihrer Presse wie in den Parlamenten, besonders im preussischen Herrenhause, der Regierung vor, welche „Schmerz für den Staat“ die „ungehorſamen“ Beamten seien, die „der Autorität der Krone widerstehen“. Kühnlich behauptete die Kreuzzeitung: Der Beamte, welcher gegen die Anſichten und den Willen des Königs handelt, hat seinen Eid, und jede Freilassung des königlichen Willens sei „gegen den Willen Gottes!“

Die Kamarilla erreichte dann auch das Disziplinargesetz vom 7. Mai 1851, das in erster Linie gegen die „unbotmäßigen“, die oppositionellen Mitglieder Anwendung fand. Am 21. Juli 1852 erging ein weiteres Disziplinargesetz gegen die richterlichen Beamten. Daselbe gestattete, bestimmte Verwaltungsbeamte ohne Disziplinarverfahren „auf Wartebelag zu setzen“.

Diese Verfügung der Regierung ist es, die jetzt gegen die sozialdemokratischen Vandräte Anwendung gefunden hat, nachdem sie siebenundvierzig Jahre hindurch nach Wunsch und unter reinem Besah der Konservativen wider liberale und sonstige oppositionelle Beamte „erprobt“ worden ist. Man weiß, welche begeisterten Anhänger und Verteidiger des Systems Buttamer die Konservativen gewesen sind. Herr v. Buttamer war ein klassischer Vertreter der konservativen Anschauungen. Seine politische Rechtfertigung des Beamtentums liegt er nicht gekant; die Vandräte letzte er zu politischen Agenten des jeweiligen Ministeriums herab. Wie er über die „politische Dienstpflicht“ der Beamten dachte, geht aus seiner Parlamentsrede vom 15. Dezember 1881 hervor. Er verlangte da, daß diejenigen Beamten, in deren Händen wesentlich die politische Vertretung der Staatsgewalt liegt, wenn und soweit sie überhaupt ihre Rechte als Wähler und Staatsbürger ausüben, die Regierung unterstützen. Der Beamte, „die dieser Pflicht nachkommen“, stellte Buttamer ausdrücklich „den Dank der Regierung und des kaiserlichen Herrn“ in Aussicht. Die Konservativen über- schätzten den Minister mit Beſtall. Und kurz nachher, am 4. Januar 1882, erging der königliche Erlass, worin von benutzten Beamten, welche mit der Ausführung der Regierungsgeschäfte betraut sind und deshalb ihres Dienstes nach dem Disziplinargesetz entbunden werden können, die Vertretung der Politik der Regierung bei den Wählern verlangt wird. Unter diesen Beamten sind vorzugsweise Vandräte und Regierungspräsidenten verstanden.

Gleichwohl haben Vandräte im Laufe der Folgezeit mehrfach der Politik der Regierung entgegengetreten, so z. B. in der Frage der Sandelsverträge und beim Antrag Kautz, der der Kaiser auch persönlich beſtätigt hatte. Am 20. Dezember 1894 machte der Minister Graf zu Eulenburg die Vandräte in parterre Reihe auf den 4. Januar 1882 aufmerksam aus Anlaß der politischen Gegenstände und Kämpfe der Gegenwart, hauptsächlich auf wirtschaftlichem Gebiete. Und ein Jahr später sprach

sich Minister v. Koller in einem Rundschreiben gegen die Teilnahme höherer Verwaltungsbeamten an agrarischen Agitationen aus.

Der Reichstag hat oft Gelegenheit gehabt, sich mit schlimmen Uebergriffen, begangen von höheren preussischen Verwaltungsbeamten, besonders Vandräten, bei Wahlen im Interesse der Regierungspolitik, zu beschäftigen und auf solche Uebergriffe die Unzulänglichkeitsklärung von Wahlen zu stützen.

So oft die Disziplinierung „unbotmäßiger“ Beamten erfolgt, haben die Konservativen die Regierung gelobt und verteidigt. Als im Reichstage Herr v. Bennigsen einmal in sehr mißlicher Weise für die Freiheit der Beamten eintrat, rief Herr von Staudorf den Erlass über die politische Dienstpflicht der Beamten und Herr v. Walzahn-Gilg spottete über die „liberale Idee von Beamtenfreiheit“ und erklärte, daß Beamte „keinerlei Opposition gegen die Regierung im geringsten vorsetzen dürfen“, damit sie der Bevölkerung ein gutes Beispiel geben.

Man erinnere sich, mit welcher geradezu brutalem Fanatismus die Konservativen allezeit bemüht gewesen sind, die Regierung scharf und immer scharfer zu machen zum disziplinarischen Vorgehen gegen Hochschullehrer, welche die in der Staatsverfassung verbürgte Freiheit der wissenschaftlichen Lehre gegenüber den Anſichten und Wünschen der „maßgebenden Kreise“ für sich in Anspruch nehmen. Man rief sich ins Gedächtnis, wie die Konservativen im Falle Kronen den Grundſatz aufstellten, Sozialdemokraten dürften an Hochschulen nicht gelehrt werden, und wie sie für die Disziplinierung Kronen sich ins Zeug gelegt haben. Man denke daran, daß konservative Organe und Wortführer vor weit wie oft erklärt haben, eine sozialdemokratische Opposition im Parlament müsse unmöglich gemacht werden. Man betrachte auch, wie die Konservativen stets auf Seite der Regierung sind, wenn dieselbe die Beamten und die Arbeiter in den Staats- und Reichsbetrieben in echt terrorstiftender Weise zwingen will, Verzicht zu leisten auf das Recht der freien Behandlung ihrer politischen Ueberzeugung und den freien Gebrauch ihrer politischen Rechte überhaupt, besonders bei den Wahlen. In der bestschon ersticktsten und infamsten Weise haben die konservativen „Ordnungspolitiker“ stets der Vergeſſenheit der Freiheit des Meinungsäußerungs das Wort geredet. Mit frivolem Spott und Hohn sind sie über die Sozialdemokratie hergefallen, wenn dieselbe arme, ehrliche Arbeiter, welche das Opfer ihrer Ueberzeugungstreue geworden, nach Gehör gelehrt und beſtätigt hat. Und jetzt? Jetzt kämpft die konservative Demagogie für die Freiheit der Beamten mit denselben Gründen, die sie früher, wenn sie von liberaler und sozialdemokratischer Seite aufgeſtellt wurden, geradezu hinhilflich verlästert hat. Der neueste Erlass des preussischen Staatsministeriums, der gegen sie sich richtet, ist nichts als eine Wiederholung 1882 „präziser Auslegung“ des Erlasses vom 4. Januar 1851, dem ich fugeſch habe.

Die Praxis, welche von der preussischen Regierung jetzt getrieben wird, ist genau die, die der Konservatismus stets gefordert und verteidigt hat. Kreuzzeitung, Deutsche Tageszeitung und andere konservative und Bündler-Organ sind so oft gemeinen Spottes voll gewesen über den angeblichen „Kultus“, den die Sozialdemokratie mit ihren von Strafe und Maßregelung betroffenen Genossen treibt. Für diese Opfer ehrlischer Ueberzeugung gibt es keine Wartebelag und keine Pensionen. Dieselbe Presse aber stellt jetzt die gemäßigten Vandräte als „große Märtyrer“ vor und errichtet ihnen „Ehrensteine“. Nun, wenigstens brauchen diese Genossen nicht zu hungern; sie bekommen ein Wartebelag, und zwar ein gutes, später eine andere Stellung oder ihre eigenen Pensionen. Das ist ein billiges Vergnügen, „Märtyrer seiner Ueberzeugung“ zu sein. Wie schlagend dieses Märtyrertum nicht hoch an. Um wie vieles erhabener ist der arme Arbeiter, der um seiner Ueberzeugung willen Hunger und Elend in den Kauf nimmt? Doch das nur nebenbei. Es kommt hauptsächlich darauf an, gebührend die Tatsache zu würdigen, daß der Konservatismus einmal von der Vergeltung ereilt ist, daß er jetzt dieselbe Mute zu fühlen bekommt, die er mit gebunden hat für andere. Aber glaube nur niemand, daß die Limburg-Strom und Genossen dadurch zur Gerechtigkeit beſetzt werden. Ueber die Geschichte der jetzigen Maßregelung wird Gras wachsen, und die Konservativen werden nach wie vor die Stützen und Verteidiger der reaktionären Genesalpolitik sein.

Zus Frankreich.

Der Reichstag, verberständigte am Freitag abend in seinem amtlichen Teile folgendes:

Wir sind ermächtigt, nachstehend die Erklärungen zu wiederholen, welche hinsichtlich des französischen Guzmanndreyfus die kaiserliche Regierung, bei lokaler Beobachtung der einer fremden inneren Angelegenheit gegenüber abgetretenen Zurückhaltung, zur Wahrung ihrer eigenen Würde und zur Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben hat.

Der kaiserliche Votzähler bei der französischen Republik, Herr Minister von Dornberg hat nach Einholung der Allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Kaisers im Dezember 1894 und Januar 1895 dem Minister des Auswärtigen, Herrn Komarow, dem Ministerpräsidenten Herrn Durnm und dem Präsidenten der Republik Herrn Gallimier-Berier wiederholte Erklärungen dahin abgegeben, daß die kaiserliche Votzähler in Frankreich niemals, weder direkt noch indirekt irgendwelche Beziehungen zum Hauptmann Dreyfus unterhalten hat, wie vor die Stützen und Verteidiger der reaktionären Genesalpolitik des Auswärtigen Amtes, Staatsminister

Interessengebühr beträgt für die 6spaltige Beilage oder deren Raum 15 P., für Wohnungs-, Vereins- und Verammlungsanzeigen 10 P.
Im reaktionellen Teile folgt die Seite 5.

Interate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/2 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postgesetzungsliste unter Nr. 7501.

Graf von Wiliton, hat am 24. Januar 1898 in der Budgetkommission des Deutschen Reichstages folgende Erklärung abgegeben: „Ich erkläre auf das allerbestmögliche, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Zeitschrift befindlichen französischen Exaltation Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben.“

Mit diesem Schritt hat die deutsche Regierung alles gethan, was man billigerweise verlangen kann. Das Plaidoyer Carrierez für die Schuld Dreyfus wird von der dreyfusfreundlichen Presse arg mitgenommen. Die Droits de l'homme bezeichnen die Anklage Carrierez als ein wahrhaftes Monument von Stumpfſinn. Man kann sich nach dem ganzen Gang der Verhandlungen in der Zeit der Anklagung nicht verschließen, daß diese Regierungskommission eine ziemlich traurige Rolle gespielt hat. Sein ganzer Behagen und Benehmen war darauf, daß weder die militärischen Richter noch Verteidigung und Publikum davon einen imponierenden Eindruck gewinnen konnten. Wiederholt ist beſtätigt Carrierez von den Versammelten lautstark angeſehen und zur Weite verwiesen worden. Carrierez selbst ließ Plaidoyer mit den Worten:

„Meine Ueberzeugung von Dreyfus' Unschuld hat sich in das Gegenteil umgewandelt, und ich bin in dieser meiner mehrfachen Ueberzeugung von Dreyfus' Schuld durch die Zungenberührung beſtärkt worden. Bei meiner Seele und meinem Gewissen, ich sage Ihnen: Dreyfus ist schuldig, und ich beantrage, daß auf ihn Artikel 76 des Strafgesetzbuchs angewendet werde.“

Am Freitag begann Demange seine Verteidigungsrede. Er legt zunächst Bemerkung gegen die Behauptung eines Zengen ein, der gesagt hat: Wer für die Revision eintritt, das heißt, wer an die Unschuld von Dreyfus glaubt, der geht gegen die Armee und das Vaterland vor. „Weder ich“, sagt Demange fort, „noch Labori würden hier stehen, wenn diese Worte wahr wären. In dem Tage, wo ich die Folge der politischen Leidenſchaften sah, wo all das in Gefahr hand, was ich seit meiner Kindheit achten und lieben lernte, — ich, der Franzose, der Soldatensohn, — ach! da wand ich alle Qualen aus! (Bewegung.) Ohne mich zu Hund, Haß und Verleumdung zu kümmern, hat ich meine Pflicht, die auch die Ehre ist, und die nach Gerechtigkeit verlangt (Bewegung.)

„Weiter“, laut Demange fort, „wo der Revisionshof Dreyfus vor sie gestellt hat, liegt es dem öffentlichen Anſehen ob, den Schuldbeweis zu liefern. Man wirt uns vor, daß wir den Unschuldbeweis nicht erbracht hätten, allein das war nicht unsere Aufgabe. Das Gericht hat nicht zureichenden Gehör gegeben und Dreyfus zu wälzen; nein! Was nötig ist, ist, daß Sie die ganze und offenkundige Unschuld Dreyfus' verlinkden. Sie sind nicht weniger loyal, als die Richter von 1894; deren Ueberzeugung bildete sich auf Grund des Vorderbaus; hätten diese aber die Schrift von Gierhag gesehen, so würden sie anders geurteilt haben.“

Der Verteidiger erinnert sodann an die Unschuldbetuerungen des Angeklagten und verliert von ihm herrlichende, den Vater ersprechende Briefe. Das ist wirklich die Stimme eines Innern, laut er, wie er allein in seiner Brust mit sich selber redet. Dann spricht Demange davon, daß Dreyfus sich die Hoffnung bewahrt habe, daß ihm Gerechtigkeit widerfahren werde. Er verliest ein Schreiben, in welchem sich Dreyfus darüber beſagt, daß man sich nach den Vorschriften für Colerenssträflinge behandle, ferner Briefe von Dreyfus, in denen er seine Unschuld beteuert und Gerechtigkeit im Namen seiner Frau und Kinder fordert. Aus allen diesen Zeilen tritt der Schrei eines Unschuldigen. Die Minister und Generale hätten die Schuld des Angeklagten behauptet, aber keine Beweise beigebracht, sondern einzig und allein Mutmaßungen; sie hätten die Affäre zu einer Zeit fundiert, als eine Vertierung der Gemüter die Frage gestellt habe zwischen Dreyfus und der Ehre der Armee.

Ueber die Frage der Gewährnisse des Dreyfus sagt Demange: Dreyfus gab lediglich den Gedanken Du Patz wieder, da er nur dessen Worte wiederholt hat, denn letzterer hatte ihm gesagt, der Minister wisse, daß er unschuldig sei. Der Bericht Du Patz verſchwand, aber es ist eine Note von Dreyfus aus dem Jahre 1894 vorhanden, in der dieser in Abrede stellt, daß er Föderungen durch minderwertige Worten vorgenommen habe. Demange drückt sein Vertrauen aus, daß Mercier den Dreyfus nicht habe fragen lassen, als er von den Gewährnissen erfuhr. Der Verteidiger beſtätigt sodann das Schriftstück „doute prouve“ und sagt, dasſelbe beſetze sich nicht auf Dreyfus, sondern auf Gierhag, der einräumt habe, auf Befehl Sandherr's Beziehungen zu Spionen unterhalten zu haben.

Bezüglich des Dokuments, in welchem über die Demantierung eines Agenten in der Schweiz berichtet wird, bemerkt Demange, es liege nicht der geringste Beweis dafür vor, daß diese Demantierung von Dreyfus und nicht von einem anderen ausgegangen sei. Demange führt weiter aus, daß das Schriftstück Dabignon sich nur so erklären laſſe, daß A und B nicht münſteten, es bekannt werden zu laſſen, daß sie beide zusammenarbeiteten und deshalb ſtändig über eine unrichtige Frage Mitteilungen verlangten. Was die Wohnung im Kreisministerium anbetrifft, so hätten diese sich nur bei den Hauptplänen der verſchiedenen Joris ſtehlen laſſen. Demange erwidert an den Brief des B. an A., in welchem B. diesem mitteilt, daß er für die Dokumente 300 Francs bezahlt habe.

Es könne sich hier umwandelnd um Dreyfus handeln, dem man in diesem Falle für jeden Fall 20 Francs gezahlt habe. In dem Schriftstück „so canalla da D.“ können also nur ein armer Lausel gemeint sein. Man könne ebenwieweil Dreyfus den Brief „oo“ aufgreifen, da ja bekanntlich jeder Aenteurin, der man eine Vergütung anbot, kein Vertrauen geschenkt werden könne.

Hierauf führt Demange aus, wenn der Vorgesetzte des Agenten A. aus Deutschland an letzteren geschrieben habe, daß man sich bezüglich Dreyfus' beruigt habe, so sei dies kein Beweis für die Schuld Dreyfus'; vielmehr habe man betreffs der Angelegenheit, von der überall gesprochen wurde, Besorgnisse empfinden können, die als unbegründet erkannt wurden, um dem Agenten A. geschrieben, daß man sich beruigt habe. Sodann betont Demange, daß die rechtliche Prüfung des Vorberaus sich auf dem Gebiete der Hypothese beuge. Die fremdländischen Attaches hätten erst durch die Veröffentlichung des Vorderaus von den Gründen der Verurteilung des Dreyfus Kenntnis erhalten. Der Verteidiger verweist auf die Briefe, welche der Agent B. am 2. November und am 8. November an den Vorgesetzten seines Landes gerichtet habe; Major Guignat erlicke in ihnen einen Schuldbeweis, während B. darin sage, daß er keine Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe. Er könne nicht glauben, daß A. und B. ihre Regierungen gefascht haben; er glaube an das Ehrenwort der Militärattachés, die erklärt haben. Er hätte keine Beziehungen zu Dreyfus gehabt, eine Erklärung, die von der Regierung eines auswärtigen Reichstages herab bestätigt worden sei. Ferner habe die Macht B. in einer Erklärung bestätigt, daß auch sie keine Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe. Demange betont jedoch, daß man unter Hinweis auf den Inhalt der Geheimnisse dem betörteten Lande Kriegsburch eingeschloßt habe. Um 1/10 Uhr wird sodann die Sitzung unterbrochen.

Um 10 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Demange wendet sich nun zu den sogenannten moralischen Beweisen. Er schildert die Du Saitische Diktatze und die Bedeutung, die Du Saiti derselben beizuge. Aber Dreyfus wurde nur unruhig durch die mit starker Stimme gestellten Zwischenfragen Du Saitis und antwortete auf die Frage: „Sie wissen das mit den Worten: „Der Feind ist die Finger.“ Eine Unregelmäßigkeit der Schrift wurde nur bei diesem Zwischenfrage festgestellt. Die Feigen der Diktatze hatten eine vorgegebene Meinung, sie glaubten an seine Schuld und zwar bezogen, daß man sogar wollte, Dreyfus sollte sich töten. Dreyfus lehnte dies ab, da er unschuldig war.“ (Bewegung.)

Der Verteidiger beauftragt nun der Reihe nach die Vorgänge seit 1894. Der Schritt des Mathien Dreyfus bei Sandher ist sehr natürlich gewesen. Redner fragt dann, warum man die ehrenwerte Persönlichkeit, die die Entdeckung der Abgänge von Dokumenten des Generalstabs herbeiführte und die niemals Dreyfus genannt habe, nicht näher befragte. Die Auskünfte, die man über Dreyfus angeblich Leidenhaft für Spiel und Weiber eingezogen habe, seien, wie Redner darlegt, ganz unzulässig; die prophetischen Reden des Hauptmanns, auf die man sich in diesen Punkten gestützt habe, hätten nichts bedenkliches zu bedeuten. Was die Fälle von Judisfaction betrafte, die man Dreyfus zuschreibe, und die übrigens nicht einmal sämtlich beglaubigt seien, so sei auch diesen keine Bedeutung beizulegen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Demange wird am Sonnabend sein Plaidoyer fortsetzen; Daborski soll beschließen, sich nur auf kurze Ausführungen zu beschränken, so daß am Montag das Urteil zu erwarten ist.

Tagesschau.

Halle a. S., 9. September 1899.

Die drei neuesten Kaiserreden in Straßburg am Mittwoch, in Stuttgart am Donnerstag und in Karlsruhe am Freitag geben den bürgerlichen Wätern Anlaß zu langen Erörterungen. Wir halten diese Reden mehr für interessant als für wichtig. Aus der Straßburger Rede haben wir schon angeführt, daß der Kaiser sich an die ersten Herren der Büchse mit der Mahnung wendete, die härtesten Schickel sei in dieser Zeit, in welcher der Unglaube durch die Lande zieht, die kaiserliche Hand und der Schatten des Reichsadlers. In Stuttgart sagte Wilhelm II. in Verlaufe seiner Tafelrede:

„Ich glaube den in der That zu Bergen gehenden Jubel und den begeisterten Empfang dahin richtig zu begreifen, daß ich annehme, daß das Volk stolz ist, sein Armeekorps unter der Führung seines Königs zu sehen. Demzufolge vermindert sich, wie in anderen Monarchien das Königtum an der Spitze eines Volkes die einzige wirklich sichere Stütze für die Bewahrung von Thron und Altar, Religion und Sitte am Ausgang des 19. Jahrhunderts ist.“

Am Freitag, als der Kaiser mittags nach abgehaltener Parade unter großem Glorienzug in Karlsruhe eingezogen war, erwiderte er auf dem Marktplatz auf eine Anrede des Oberbürgermeisters, er könne den Großherzog und das Land nur zu dem, sich ihnen mit würdevollen Worten zu unterliegen, daß die Wätern Europas vielleicht sein ganzes Jahrzehnt mehr willig die ungeheure Kraftbeugung gelassen lassen, die in der Erhaltung der Millionenheere im Frieden liegt.

Das ist die Meinung des Kaisers. Andere Leute haben andere Meinung. Uns scheint es durchaus keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Wätern Europas vielleicht sein ganzes Jahrzehnt mehr willig die ungeheure Kraftbeugung gelassen lassen, die in der Erhaltung der Millionenheere im Frieden liegt.

Wilhelm II. hat sich in seiner Straßburger Rede bekanntlich höchst befreit über den ihm in den Reichsländern gewordenen angeleglich sehr „begeisterten“ Empfang ausgesprochen. Die Stimmung, die bei festlichen Empfängen und ähnlichen Veranstaltungen zu Tage tritt, ist aber oft ein recht trügerischer Wahn. Viel seltener sind die Schläffe auf die politische Führung einer Bevölkerung, die man aus den Eigenschaften der Reichstagswahlen kennen darf. Bei der letzten Wahl wurden im Reichsländer:

8144 nationalliberale Stimmen,
82302 konservativere
100734 liberale u. eßfasser
51990 sozialistische

In Straßburg sind allein 8816 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Mit der Richtung der Politik, welche die deutsche Reichsregierung für sich-Verbringen erpriehtlich hält und die sich u. a. darin offenbart, daß der Bundesrat die vom Reichstage mit großer Mehrheit beschlossene Aufhebung des Diktaturparagraphen wiederholt abgelehnt hat, sind nach Ausweis der letzten Wahl wohl nur die 8000 nationalliberalen und die 22000 konservativen Wähler einverstanden.

Noch etwas von Wilhelm II. Ueber die Vorgesichte der Maßregelung der politischen Beamten, die gegen den

Nationalliberalen gestimmt haben, erzählt der Hannov. Anz., die Initiative sei beim Reichstage nach auf den Monarchen zurückzuführen. — Das übertrifft nicht besonders.

Neue Sozialdemokraten. In Schlesien haben konservativere Unterthanen eines der gemäßigteren Landräte erklärt, sie würden nun sozialdemokratisch stimmen. Das können sie wohl, wie sie wollen. Wenn aber die Delegierten meinen, sie würden dadurch würdige Sozialdemokraten, dann sind sie auf dem Holzwege. Da müßten sie erst den ganzen Schmutz kapitalistischer Ausfahrungen von sich abwischen, und das bringen sie zu wenig fertig, wie der Wegler sich weiß waschen kann. Seine ist zwar eine wichtige Sache, aber alles kann auch sie nicht erzwingen.

Die Nationalliberalen sind im Umfallen begriffen. Die Fortsetzung in Weiningen, die noch vor einigen Wochen den streng ablehnenden Standpunkt, den Bassermann auf dem nationalliberalen Thüringer Parteitag zur Judithausvorlage einnahm, teilt, schreibt jetzt, die Partei werde einlenken, die Abgeordneten müßten sich während der Ferien überzeugen haben, daß die Wählerfrage will sagen: die nationalliberalen (Industriebarone) das Zustandekommen eines wirksamen Schutzes der Arbeitswilligen wünschen.

Gegen den Forderung zu Ehren des gemäßigteren Landrats v. Brockhausen haben die Stadtorbunden von Dromburg Einspruch erhoben. Die an den Regierungspräsidenten von Rastlin gerichtete Beschwerde lautet:

„Waren abend soll hier in der Stadt mit vollzähliger Genehmigung ein Badegast vom Landrat a. D. v. Brockhausen vorgebracht werden. Die Beteiligung aus ländlichen Kreisen wird sehr gering, die aus ländlichen sehr stark sein. Die Stimmung der Bürgererschaft ist erregt und gegen die Deputation, weil sie die Deutung einer politischen Demonstration und darum Schwörung der öffentlichen Ordnung befristet. Wir bitten die Vollziehungsverwaltung anzuweisen, die Genehmigung zurückzuführen.“ Dieser Einspruch ist sehr engherzig.

Der bisherige Minister des Innern, Freiherr v. d. Reke, ist, wie der Berl. Post-Anz. aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, an Stelle des neuen Kultusministers Ernst zum Hagenpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt worden. Von anderer Seite liegt bisher keine Bestätigung dieser Nachricht vor.

Dem neuen Minister des Innern, v. Rheinbaben, widmet die Volkzeitung folgende Erinnerung: Frhr. v. Rheinbaben hat als Regierungspräsident in Düsseldorf bzw. als Vorsitzender des Disziplinargerichts vor zwei Jahren zwei tüchtige Volksschullehrer wegen ihrer politischen Tätigkeit aus dem Amte entfernt. Der eine von ihnen hatte auf dem Parteitag der deutschen Reichspartei in Frankfurt a. M. und der zweite in einer geschlossenen Monatsversammlung der deutschen Volkspartei eine Rede gehalten.

Manöververbrechen. Die Nachrichten über folgenschwerere Unfälle bei den diesjährigen Herbstmanövern wollen immer noch nicht verstummen. In Griesheim (Elsass) fiel am letzten Tage der eben abgeschlossenen Brigadübungen des 15. Armeekorps ein Mann, vom Hirschlag getroffen, zu Boden und verschied nach wenigen Minuten. Weitere 19 Mann sollen, ebenfalls in Folge der Eige, unglücklich sein, sich aber wieder erholt haben.

Ueber die innere Lage schreibt Pfarrer Neumann in der „Hilfe“: „Das Resultat der Kanalangelegenheit ist also für uns Nationalsoziale nicht besonders erfreulich. Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß nun nach dem Abfall des Kanals das Judithausgericht durchgeht, denn nun wird Wiquel alles anwenden, um die Politik der Sammlung gegenüber dem Umsturz neu zu beleben. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß in der zweiten Lesung Zentrum und Nationalliberale gefügiger sein werden.“

Ausland.

Frankreich. Auf der Pariser Weltausstellung soll nach dem Hagar in der deutschen Abteilung auf Wunsch des deutschen Kaisers auch eine Sammlung preußischer und deutscher Armeekorps-Uniformen seit dem Großen Kurfürsten ausgestellt werden. Wir zweifeln nicht daran, daß auf diesem Gebiete Deutschland unerreicht bleibt. Etwas anderes ist es, ob eine solche Ausstellung den Hauptzwecken einer Weltausstellung entspricht.

Serbien. In der Nacht zum Freitag hat sich im Gefängnis von Belgrad der Präfekt von Schabaz, Schiffo Angjalistik, erhängt. Er war angeblich im Verwundungsprozess am härtesten bestraft, und am Freitag sollte der Prozess beginnen. Ob er sich selbst erhängt hat, ist stark zu bezweifeln. — Der Prozess gegen den „Attentäter“ Knechewitsch hat am Freitag begonnen. Er soll gefastanden haben, zu dem „Attentat“ gedungen worden zu sein.

England. In Transvaal giebt man die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Differenzen mit England auf und bereitet sich durch Truppenbewegungen nach Natal auf einen Angriff von englischer Seite vor.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Freigeisprachen wurden in Dessau die Genossen Geber, Porwert und Mitsching. Sie sollten für die freilebenden Hamburger Hafenarbeiter Gelder auf Kisten ohne Genehmigung eingelassen haben. Das Schöffengericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß eine öffentliche Sammlung im Sinne des Gesetzes nicht vorliege, und sprach die Angeklagten kostenlos frei.

Das Schöffengericht zu Ballenstedt wurde Genosse Peus von der Anklage der Ueberzeugung des Vereinsgesetzes freigesprochen. Die Ueberzeugung sollte darin bestehen, daß er eine politische Versammlung ohne Anmeldung abgehalten habe. Das Gericht gewann aber die Ueberzeugung, daß es sich nicht um eine politische Versammlung handelte, da der Angeklagte einen wissenschaftlichen Vortrag gehalten hat.

Im Obertribunal Weimar wird eine sozialdemokratische Versammlung, die die andere verbot, weil dadurch die Ordnung und Ruhe gefährdet werden sollte. Erst wurde eine Versammlung in Weiningen verboten und gestern gefaßt das selbe in Jena durch folgenden Ulaß:

Die Abhaltung der für Freitag, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr an dem hiesigen sozialdemokratischen Versammlung wird hierdurch befristet verboten, da in derselben Redner, deren aufreizende Sprechweise hinlänglich bekannt ist, auftreten sollen.

Singer, Ueberbringermeister. S 4 Wochen Gefängnis wurden in Jychoe einem freilebenden Federarbeiter aus Wittenz aufbehalten, weil er einen Streikbrecher „Verbrecher“ genannt hatte.

Gewerkchaftliches.

Die Handelsschiffarbeiter in Peitzsch, die sich dem Verbandsangehörigen haben, nahmen im letzten Jahre 200 neue Mitglieder auf, so daß ihre Zahl zur Zeit 1200 beträgt.

Altenzauer. Die Fleischer- und Inhablanten der Stadt Jychoe weiter, wenn die Fleischer, die bereits wesentliche Geschäftsbüchse gemacht haben, nicht Sonnabends die Werkstätten eine Stunde früher schließen.

Die Bewegung der Wätern Union hat bereits in einigen Städten (Gardth, Oberpohl etc.) auf württembergischen Arbeitstischen geistert, in anderen haben die Schriftsetzer durch partielle Lohnaufbesserungen das Uebel von sich abgemeldet.

lokales und Provinziales.

Halle a. S., 9. September 1899.

Arbeiter, Parteigenossen! Der morgige Sonntag ist der letzte, der zur Sicherung des Wahlrechts benutzt werden kann. In den bekannten Lokalen werden die Anträge zur Einsichtnahme in die Listen entgegengenommen. Versäume keiner von denen, die es bis jetzt unterlassen, sich seines Wahlrechts zu vergewissern. Nur wer in der Liste steht, darf wählen. Nachmals, Arbeiter von Halle, sichert Euch das Wahlrecht.

Die Delegierten zum Bezirksrat seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Verhandlungen pünktlich um 1/212 mittags im Linger Garten beginnen. Organisierte Parteigenossen können als Gäste teilnehmen.

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet am Montag statt. Es wird derselben ein Antrag der Finanzkommission vorliegen, dem Wirt des Weinbrennereis 1500 Mk. von der Pachtsumme nachzulassen — weil der Wäther angenommen hatte, die Brücke werde eher fertiggestellt werden.

Unternehmer-Partei. Am 8. d. M. wurde zwischen der Partei und dem Weinberge arbeiten bis 17 Italiener und 10 hiesige Maurer. Letztere zehn müssen von heute ab auf Anordnung des den Bau ausführenden Herrn Maurermeister Reichardt bis auf weiteres sämtlich ausweisen, während die 17 Italiener weiter arbeiten können. Als Grund giebt Herr Reichardt Materialmangel an. Gründe sind bekanntlich billig wie Brombeeren. Wer Gründe sucht, findet stets welche. Die Maurer führen die Maßnahme darauf zurück, daß Herr Reichardt auch jetzt noch nicht die Bunden verfertigt hat, die ihm und seinem stark entwickelten Unternehmerrisiko während des letzten Wätherstreiks geflossen worden sind. Trifft diese Vermutung zu, so würde Herr Reichardt sich durch seinen Coup als ein recht kluger Geist erweisen.

Die Arbeiter seien darauf gewarnt, sich in Krankenhäusern aufnehmen zu lassen, deren Verhältnisse sie nicht genau kennen und die von Veronen geleitet werden, denen es thätigstlich nur darum zu thun ist, die Beiträge der Arbeiter zu erhalten. Mit einer derartigen Berliner „Volkskrankenliste“ haben viele hiesige Versicherte eben erst in letzter Zeit trübe Erfahrungen machen müssen. Mit vollem Rechte schrieb darum die Zentralkommission der Berliner Krankenkassen: „Der Arbeiter solle nur in die Kassen gehen, welche von organisierten Arbeiter gegründet und verwaltet werden. Wir müssen gegen die Kassen Front machen, wie Hilfe, Gide, Volkswohl u. a. Für Halle ist eine Initiative der Illg. Kranken- und Seberliste für Arbeiter aller Berufe Deutschlands gegründet worden. Der Sitz der Kasse ist in Weiningen. Nach dem uns überlieferten Jahresabschluss auf 1898 arbeitet die seit acht Jahren bestehende Kasse sicher und ohne aufwendige Kosten. Wir können mit voller Sicherheit keine Garantie für die Kasse übernehmen, doch wissen wir in ihr die Mitglieder jedenfalls aufgehoben, als in manchen anderen solcher Institute. Die hiesige Verwaltung der Kasse hat seit einem Vierteljahr 80 Mitglieder gefunden. Nähere Auskunft erteilt gern der Kassier Genosse Wargner, Große Weg 9, III.

Die Mitglieder des Wäthervereins haben ihrem Vorsitzenden, dem Herrn Schriftsteller Runge ansehend den Standpunkt klar gemacht. Am Donnerstag sah sich der Herr nämlich in der Mitgliederversammlung zu einer Erklärung veranlaßt, die zwar nicht deutlich und bestimmt war, aber doch wesentlich anders lautete, als diejenige, die Herr Runge in der Versammlung die I. kommunalen Wäthervereins abgegeben hatte. Herr Runge sagte, daß es keineswegs in seinen Intentionen gelegen habe, bei seiner Anwesenheit im I. kommunalen Wätherverein für ein Zusammengehen des selben mit dem Wätherverein gegen die Sozialdemokratie zu sprechen. Der Wätherverein solle überhaupt von jedem parteipolitischen Einflusse freigehalten werden. Natürlich werde er jeden Kandidaten der kommunalen Vereine für die Stadtverordnetenwahlen unterstützen, der die Interessen der Wäther gegenüber den Hausbesitzern wahrnehme.“ Herr Runge wird Mühe haben, einen Kandidaten der kommunalen Vereine ausfindig zu machen, der die Interessen der Wäther gegenüber den Hausbesitzern wahrnimmt. Vereine, die mit dem organisierten Hausgüterpartum Hand in Hand gehen, werden unmöglich Kandidaten zur Verfügung bringen können, die gegebenenfalls gegen die Ueberhebung und Anmaßung der Hausbesitzer Front zu machen den Mut hätten. Und das sollte der Herr Runge doch auch wissen, Hausbesitzer bleibt Hausbesitzer, der Unterschied zwischen dem, wie Herr Runge es ausgedeutet behielt, Hausbesitzer und Hausbesitzer ist nur ein solcher, daß Grad es und ohne jeden Belang. Sollte der Wätherverein sich zur Unterstützung der Kandidaten der vereinigten Hausbesitzer- und Kommunalkassen hergeben, dann hat er seine Rolle ausgespielt. Die Mitglieder müßten ja auf den Kopf gefallen sein, wollten sie, nachdem der Verein eine so unwürdige Rolle gespielt hätte, ihm noch weiter angehören.

Wenn es dem Herrn Runge Ernst ist mit der Unterstützung derjenigen Kandidaten, die energisch die Rechte der Wäther gegenüber den Hausbesitzern vertreten, dann mag er doch konsequent sein und die Arbeiter-Kandidaten unterstützen. Diese werden die Wäther nicht täuschen.

Zur Erweiterung unserer Reihe ist hier noch mitgeteilt, wie die Stimmbüchse über den Kandidaten des Herrn Runge gebildet. Das Wahlgesetz.

Am 8. d. M. wurde den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Runge, in der Versammlung des I. kommunalen Wäthervereins, teilt derlei mit, daß der Wätherverein gewillt sei, für die oben genannten kommunalen Vereinen aufgestellten Kandidaten zu stimmen, wenn sie aus Hausbesitzern, nur keine Hauswätherer seien. Inzwischen hat sich der sozialdemokratische Wätherverein einen Stell abgehoben, der offensichtlich hienzu die gleiche Ziel verfolgte und bei einigen Herren denn auch diesen Zweck prompt erfüllte. Denn in der gestrigen Versammlung des Wäthervereins mobilisierte Herr Runge seine ehrlich und klar abgegebene Zustimmung zu dem Beschlusse, so daß man betraute auf die Vermutung kam, er wolle es mit der Sozialdemokratie nicht ganz verberben.“

Mit der Siegesübersticht des Ordnungsbreits scheint es nicht weit her zu sein.

Wäther und Wätherzister. Die alten Ägypter bezeichneten mit Wäther ihren sogenannten Vogel, der sich, wenn er alt war, durch Selbstverbrünnung immer wieder verjüngte. Herr Wäther bringt nun, wie bekannt ist, eine neue Wätherart.

unter dem Namen Phönixbier in den Handel. Ob das Bier etwas taugt, wissen wir nicht; aber das wissen wir, daß sein Erzeuger, Herr Morell, sehr nicht hätte, an sich selbst eine Beschönigung vorzunehmen in Bezug auf seine Anschauungen. Herr Morell ist nämlich der Verfasser eines Komtes in der Zeitschrift. In diesem Hause mochte schon seit Jahren ein älteres Ehepaar, dessen Etchajohn das Volkstümlichste ist. Nicht das geringste lag gegen die Winter vor. Trotzdem kündigte ihnen voriges Jahr Herr Morell mit der Begründung, er dulde in seinem Hause keine Leute, die das Volkstümlichste seien. Die Leute mußten weichen. Herr Morell empfahl ihnen, sich selbst — natürlich nicht überdillig, denn das würde noch thun, sondern nur geistig — zu verbessern und aus der Mitte der verbrannten Anschauungen einen neuen Morell erstehen zu lassen, der nicht mehr solchen vorurteillich-fürsichtigen Anstalten halbt. Es konnte sonst eine geschäftlich wenig vorteilhafte Wucherung auf das Phönixbier bemerkbar werden.

Es wird weiter geklärt! Das ist die Parole des Verbandsorgans der deutschen Buchdrucker, des Correspondenten. Eine Brevé genügt! Der Correspondent schreibt in seiner heutigen Nummer:

Das halleische Kartell und das Volkstümlichste verbinden und identifizieren sich mit den 5 bis 6 Gewerkschaften in Halle gegen die dortigen 200 Verbandsmitglieder, daher mit der Gewerkschaft gegen die Arbeiter. Die halleischen Gewerkschaften sind die einzigen, die den Arbeiter haben die französischen Generalstreiks das Vorgehen und Nachsehen auch nicht fertig gebracht. Wir weisen den hiesigen Buchdrucker nach, daß sie völlig zu Unrecht das Gewerkschaftskartell mit dem Verzicht auf eine öffentlichen Gewerkschaftsversammlung (betrifft Wahl eines Mitgliedes zur Sekretariats-Kommission) identifiziert hatten und daß darum die aus dieser unzulässigen Identifizierung gezogene Resolution (Wahlentscheidungs-Kartell) ebenfalls hinfällig sei. Statt nun die Minderheit unserer Bemeislerung zu widerlegen, fügt das Organ der Verbandsbuchdrucker zur ersten großen Verdrängung und Fälschung eine zweite. Dieses wüthende Gekröse des Correspondenten verleiht jede weitere Polemik mit ihm. Entweder ist sein Redakteur so heillos beschränkt und schwer von Begriffen, daß er gar nicht merkt, was er verdrängt und fälscht, dann gehört er — um ein von ihm gebrauchtes Wort anzuwenden — ins Karrenhaus. Oder er weiß zwar genau, was unredlich er hat, aber er ist gewissenlos genug, die Wahrheit wieder und immer wieder gegen besseres Wissen auf den Kopf zu stellen, dann besteht er nicht die stützende Qualifikation, die bei jedem vorausgesetzt werden muß, mit dem man sich in eine Polemik einläßt. Tertium non datur; ein drittes gibt es nicht.

Hier haben selten Gelegenheit, den Correspondent zu lesen und verspüren, offen gesagt, auch wenig Lust dazu. Aber nach den beiden uns hervorgehenden Aussagen des Correspondenten, verleiht jede weitere Polemik mit ihm. Entweder ist sein Redakteur so heillos beschränkt und schwer von Begriffen, daß er gar nicht merkt, was er verdrängt und fälscht, dann gehört er — um ein von ihm gebrauchtes Wort anzuwenden — ins Karrenhaus. Oder er weiß zwar genau, was unredlich er hat, aber er ist gewissenlos genug, die Wahrheit wieder und immer wieder gegen besseres Wissen auf den Kopf zu stellen, dann besteht er nicht die stützende Qualifikation, die bei jedem vorausgesetzt werden muß, mit dem man sich in eine Polemik einläßt. Tertium non datur; ein drittes gibt es nicht.

* Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag am Neubau der Krebshäuser Fabrik in der Beferstraße. Der Maurer Bernhard Kockemann war mit dem Wristen beschäftigt. Er scheint dabei das Gleichgewicht verloren zu haben, denn er stürzte hinunter, hielt sich an dem fast abgebrannten Gerüst fest und riß dieses mit ihm. Beim Sturze brach er die Wirtelsäule. Er wurde sofort nach dem Vergnügungsort gebracht und starb nach kaum zwei Stunden. Wenn die Schuld trifft, können wir noch nicht mitteilen.

Das ist in wenigen Tagen der zweite tödlich verlaufene Unglücksfall in Halle. Wenn diese Fälle doch auch in der Denkschrift zur Buchhandlungsreform angeführt würden!

* Jetzt hört die Bruderschaft auf! So äußerte sich der Zeitschriftenredakteur in der Rede des Redakteurs nach dem Vorgange am Montag einigen früheren Kollegen gegenüber, mit denen er auf dem Denkstube stand. Man erhebt hieraus, was die Brüder der Denkstube sind, der vor 4 Wochen noch zu den einflussreichen Arbeitern zählte. Die Metallarbeiter sind natürlich nicht böse darüber, wenn ihnen von Zeitschriftenredakteuren die Bruderschaft gekündigt wird. Die Meister, die zu weilen als goldne Vermittler bezeichnet werden, aber meistens von oben getreten und von unten, wenn sie ihren Druck fühlen lassen, wieder gedrückt werden, entfinden sich dadurch die Arbeiter immer mehr, und das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter — wenn es noch ein solches gibt — wird vollständig geschnitten, was uns nur recht sein kann; denn es gibt keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit. Herr Redakteur ist auch ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und

Recht das Gute schafft. Er mag sich aber bedenken, denn die Arbeiter werden sich in Zukunft wieder von ihm noch von Zeitschriften getrennt haben, was sie bisher verbunden haben. Hat es Herr Zeitschriftenredakteur doch schon so weit gebracht, daß ein Arbeiter, der den gedrückten Affekt in der üblichen Stundengeltung unmöglich fertig stellen konnte, Lohnarbeit, die gar nicht gemacht worden war, aufschreiben mußte, um den üblichen Verdienst zu erlangen.

Ein Goethefest, wie sie in dieser Zeit bisher nur das Goethe-Theater in Berlin und das Stadttheater in Frankfurt a. M. veranstaltet haben, plant die Direktion unseres Stadttheaters. Es sollen in kurzen Zeiträumen sämtliche Dramen Goethes zur Aufführung gelangen. Die erste Vorstellung wird am 16. September zur Eröffnung der Saison, die zweite am 20. September stattfinden; dann soll jede Woche ein Werk zur Darstellung kommen, und zwar in der 3. Woche Egmont (mit der Beethovenischen Musik), in der 4. und 5. Woche Torquato Lasso bzw. Götz von Berlichingen, während in der 6. Woche Faust, und zwar am 8. Abend, in der Bearbeitung des deutschen Theaters in Berlin (von F. W. W. W.) aufgeführt wird. — Für alle 8 Vorstellungen im Goethe-Theater ist ein Sonderabonnement zu bedeutend ermäßigtem Preise eröffnet worden und ist Näheres über die Abonnements-Bestimmungen aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer zu ersehen. Das große Interesse, welches ganz Deutschland an der Gedächtnisfeier seines großen Dichters nimmt, so fördert uns die Direktion, läßt erwarten, daß auch hier die Beteiligung eine sehr rege sein wird, zumal die billige Preisstellung für den ganzen Jahres die Teilnahme jedermann möglich macht. Am Montag werden Abonnements zum Goethe-Theater an der Theaterkasse ausgegeben.

Bei Besprechung der Bedeutung Goethes für die Nachwelt haben wir mehrfach hervorgehoben, daß besonders die Arbeiter Goethe am würdigen feiern und sein Andenken am besten ehren, wenn sie seine Werke kennen zu lernen und den Geist der Goethe'schen Gedankenvelt zu erschaffen suchen. Die halleischen Arbeiter haben durch ihren Willensbrot der Goethefeier gezeigt, daß sie die Bedeutung des Dichters für uns würdigen wissen. Sie werden auch nicht verdrängen, die sich nunmehr bietende Gelegenheit wahrzunehmen und die Werke des Dichters für sich kennen zu lernen. Wenn auch schon viele von ihnen Goethes Dramen gelesen haben, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie die Bedeutung des Dichters für uns würdigen wissen. Sie werden auch nicht verdrängen, die sich nunmehr bietende Gelegenheit wahrzunehmen und die Werke des Dichters für sich kennen zu lernen. Wenn auch schon viele von ihnen Goethes Dramen gelesen haben, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie die Bedeutung des Dichters für uns würdigen wissen. Sie werden auch nicht verdrängen, die sich nunmehr bietende Gelegenheit wahrzunehmen und die Werke des Dichters für sich kennen zu lernen.

* Als Schwurwaise gegen die Sozialdemokratie ist in jüngster Zeit wieder ein neuer Ehrenmann aufgetreten, ein gewisser Hüster in Bochum, der eine Broschüre über „Streif und Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften“ herausgegeben hat. Hüster bot sich noch vor 2 Jahren den sozialdemokratischen Zeitungen als Redakteur oder Berichtshalter an. Er ist schon allerlei gewesen: Matrose, Marine-Unteroffizier, Schutzmann, Bergmann, Expedient, Margarinehändler und Polizeispitzel. Er ist vor vier bis fünf Jahren einige Monate lang Zeitschriftenredakteur des Verbands der Berg- und Hüttenarbeiter für Halle, Schöneberg und Umgegend gewesen. Als er einen Nachfolger erhielt und die Stelle erledigt werden sollte, fandte Hüster weder Karten noch Worten an das Verbandsbureau, wo sie hingetragen, und leistete auch trotz erhöhter Auforderung keine Abrechnung. Nur der Gutmitigkeits der Verbandsleitung ist es zu verdanken gewesen, daß er damals nicht mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung kam. Jetzt sucht ihn die Armenverwaltung von Bochum mittels folgender Bekanntmachung:

Der Agent, frühere Polizei-Kommissar Rudolf Hüster von hier, zuletzt wohnhaft gewesen in Dortmund, hat seine Person heimlich verlassen, und letztere ist in ihrer hilflosen Lage der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen. Wir eruchen ergebenst, auf den Hüster zu vigilieren, im Bedarfsfalle gegen ihn auf Grund des § 301 des Strafgesetzbuches vorzugehen, von den gegebenen Maßnahmen aber gefälligst uns sofort Mitteilung machen zu wollen. Wir gestatten unseren Gegnern auf diesen neuen Schwurwaisen, der sich dem Kommandeur Hüster würdig an die Seite stellen kann.

* Ein Hochbruch ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der oberen Leipzigerstraße. Die Wassermaßen unterpülten das Pfalter so sehr, daß die elektrische Bahn die Straße

nicht befahren konnte und die Arbeiter am nächsten Morgen ausbleiben mußten. Auch der Führer der Arbeiter mußte durch die Arbeiter geteilt werden. Der Brand erfolgte gegen Mitternacht, das Wasser wurde jedoch gegen 3 Uhr gestoppt. Die Reparaturarbeiten wurden erst am Morgen in Angriff genommen.

Ueber den Unfall bei Aufstellung des Gastenablaßes wird dem Gen. Anz. noch berichtet: „Schulze sollte eine in einer Vertiefung liegende, noch wenig betretene Seitenrinne festredet festhalten, während ein anderer Arbeiter eine Leiter an die Säule lehnte, um von oben das Steigerrohr durchzuführen. Diese Arbeit hatten die beiden Arbeiter schon oft ausgeführt. Gestern vermachte Schulze die Säule aber nicht zu halten. Derselbe fiel um und wurde durch den Fall schwer verletzt. Derselbe die tödlichen Verletzungen erlitt. Der Brand der Säule erfolgte erst beim Aufschlagen auf den Erdboden.“

* Gefunden und bei der Polizeiverwaltung abgegeben worden sind in der Zeit vom 16. bis 31. August cr. nachfolgende Gegenstände: 2 Schuhe, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Handschuh, 1 Geldbeutel, 1 Damenreißer, 1 Pfeifenkasten, 1 Krammer, 1 Sündemundkorb, 1 Saal mit Wei, 1 Woge, 1 Umhang, 2 Strohhüte, 1 Marittasche, 1 Sporthemd, 1 Gaudium, 1 Preis, 1 Sporthelm und 1 Polze. In derselben Zeit sind folgende Gegenstände abgegeben: 1 goldener Kettenarmband mit Herz, 1 goldene Damenuhr, 1 Damenring mit schwarzen Edelstein, 1 Damenarmband mit silbernen Beschlägen, 1 goldene Schlüsselnadel und 2 Klämme, 1 Portemonnaie mit 3 M. Inhalt, 1 goldener Klemmer, 1 grauer Damenring, 1 silberne Damenarmband mit Kette, 1 Granatbroche, 1 Portemonnaie mit 85 M. Inhalt, 1 goldener Krammer, 1 Spagierstiefel und zwei Westbänder.

* Für Radfahrer. Kürzlich hat in den Blättern von einer angeleglichen Entscheidung des Reichsgerichts die Rede, wonach jedes „in Bewegung“ befindliche Fahrrad, auch das das an der Hand geführte Rad, zur Besteuerung befreit ist. Diese Befreiung ist dem Reichsgericht durch den Reichsfinanzminister, Reichsanwalt Dr. Schwarz, ermittelte, daß eine solche Entscheidung bisher nicht erlangt ist.

* Stadthaus. Von Montag ab liegen die Postpartout und die Fortschreibensstellen beim Bankhaus Steiner zur Verfügung bereit.

* Aus dem Bureau des Apollothaters. „Variante desolates“ laut der Katerin, und auch die Zeitung des Apollothaters ist derselben Meinung. So hat die Direktion ihr gegenwärtiges Schriftstellerverzeichnis bestimmt, ab Sonntag mit neuen Vorträgen aufzutreten, um dem vorliegenden Programm neue Anziehungskraft zu verleihen. Die Verlags-Spezialitäten bringen ein neues Repertoire zur Aufführung und sogar die Gumnastiker werden mit neuen Plänen antworten und in neuen Prachtstücken arbeiten. An Stelle der vielbesungenen Burleske „Fährmann“ werden die „Gumnastiker“ von Emma und Ernst Koberg eine neue komische Szene auf-

Reiz. Der Freiherr von Herzberg aus Heutzelwalde ist vom Regierungspräsidenten einwilligen mit der Vertretung der landwirtschaftlichen Geschäfte betraut worden. Freiherr von Herzberg ist aber der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins des Bundes der Landwirte.

* Naumburg. Wegen der Schlagsperre am 30. Juli auf Grube Jakob bei Trebitz wurden 2 Italiener zu 6 bzw. 2 Monaten Gefängnis und 3 Polen zu 2, 6 und 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Neuen bei Trebitsch. Necht unerwartliche Anläufe herrschen bei den Trebitschener Arbeitervereinen. Die wertvollste, daß sie der Öffentlichkeit übergeben werden. Da kommt es p. B. vor, daß Arbeiter 12 Stunden arbeiten müssen, während sie nur für 10 bezahlt bekommen. Als ein Arbeiter vor kurzem dem Werkführer Vorleser mitteilte, daß er nicht mehr für das Geld 12 Stunden arbeiten, fuhr ihn dieser an, er solle nur arbeiten, andere arbeiteten auch für denselben Lohn. Der Arbeiter legte daraufhin seine Arbeit nieder und verlangte nach 14 Tagen seinen rückständigen Lohn, der ihm aber verweigert wurde. Schuld an diesen Zuständen sind nur die anderen Arbeiter, die ruhig für den alten Lohn arbeiten; damit aber niemand kühnere Lust bekommt, sie jetzt alle 14 Tage eine Entlohnung von 3 M. für die 12 Stunden Arbeit zu verlangen. Die Arbeiter sollten sich wohl überlegen, ob sie recht daran thun, mit solcher Abfindung zufrieden zu sein. Auch über die Arbeitsverhältnisse wird geflagt. So müssen sich p. B. immer 6 Mann in einer Hütte halber von ungefähr 10 vier Inhalt. Die Arbeiter thun gut, sich zu organisieren, damit andere Verhältnisse eintreten.

* Magdeburg. Der frühere nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Stadtrat Dwigneau ist gestorben. D. war ein arger Sozialistenfeind. Anlaß der Entlassungen mußte das dem öffentlichen Willen gebührende Gedenken werden.

verantwortlicher Redakteur: Adolf Thiele in Halle.

S. Weiss, Halle a. S.

Erstgrösstes Spezial-Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden.

Empfehle nachstehende **Saison-Artikel** in betannt grösster Auswahl.

Jagd-Joppen,
Bair. Loden-Joppen,
Fantasie-Joppen,
Kaus-Joppen.

Kutscher-Mäntel.
Livree-Anzüge,
Livree-Kosen,
Kutscher-Röcke.

Havelocks,
Mäntel
mit und ohne Pelserinen.

Gummi-Mäntel
mit Stoffbezug in den modernsten Farben, in allen Qualitäten reichhaltig vorrätig.

Paletots
Saison-Anzüge,
Jagd-Anzüge.

Billigste Preise.

Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots,
Knaben-Pyjacks,
Knabenkleidchen,
Knaben-Joppen,
Schul-Anzüge,
Jünglings-Anzüge

Hervorragende Neuheiten,
größte Reichhaltigkeit.



Wir machen nochmals auf unsern

Inventur-Ausverkauf

aufmerksam. Derselbe dauert nur noch bis

20. September

wir haben die Preise **nochmals bedeutend herabgesetzt** und empfehlen:

Ein grosser Posten
schwarz. Kleiderstoffe
Wolle mit Seide
Meter 110 Pfg.

Ein grosser Posten
farbige Kleiderstoffe
rein Wolle
Meter 54 Pfg.

Ein grosser Posten
Kleiderstoffe
Loden
Meter 38 Pfg.

Ein grosser Posten
Bettzeuge
82 Zentimeter breit
Meter 32 Pfennig.

Ein grosser Posten
**Gerstenkorn-
Wandtücher**
Meter 27 Pfg.

Reste zu jedem annehmbaren Preise Reste

Ein grosser Posten
weisse Damenhemden
Stück 98 Pfg.

Ein grosser Posten
**rosarotgestr.
Inletts**
Mtr. 36 Pfg.

Ein grosser Posten
Kaffeedecken
Stück 85 Pfg.

Ein grosser Posten
Unterrockstoffe
Meter 25 Pfg.

Ein grosser Posten
Damast-Handtücher
Stück 36 Pfg.

Wir bitten unsere Schaufenster zu beachten!

Ein grosser Posten
weisse Taschentücher
gesäumt
1/2 Dutzend 75 Pfg.

Ein grosser Posten
Tändel-Schürzen
Stück 25 Pfg.

Ein grosser Posten
Gardinen
fabelhaft billig.

Ein grosser Posten
Kleider-Barchente
reizende Muster
Meter 36 Pfennig.

Ein grosser Posten
Linous
passend für Wäsche
Meter 28 Pfennige.

Trotz der fabelhaft billigen Preise erhalten Konsumvereine Fleischmarken.

Richard Perlinsky & Co.

27 Gr. Ulrichstrasse 27.

Möbel

Betten und Polsterwaren jeder Art von der einfachsten bis zur elegantesten Einrichtung.

Herren- und Damen-Konfektion, Kleiderstoffe und Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Kinderwagen u. s. w.

auf Abzahlung

zu den denkbar leichtesten Bedingungen bei

Robert Blumenreich

Halle a. S., Leipzigerstr. 14, 1. u. 2. Etage.

Filiale Weissenfels, Gr. Burgstr. 12.



Leiterwagen, blau gefirnischt, mit Eisenachsen, feldig gearbeitet, Stück 8 M., 4 M., 6 M., 8.50 M.

Leiterwagen, blau oder gelb gefirnischt, mit Eisenachsen, ganz besonders stark gearbeitet, 7 M., 8.50 M., 10 M., 12 M., 15 M., 18 M., 20 M., 24 M.

Sportwagen, ein- und zweifach, von 6 M. an bis zu den elegantesten.

Sandwagen, Sandkarren in Holz und Eisen.

Spaten, Schuppen, Harken, Glasskannen, Eimer.

Sandformen in Holz und Blech.

Reifen, Croquets, sowie sämtliche Sommerspiele, Botanistertrommeln, Brottrommeln, Umhängkörbchen, Turageräte

in grösster Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.

Robert Plötz,

17 Leipzigerstrasse 17.

in 5 Pfd. 24 Pf.

in originalpacken à 25 1/2 Pfd. ab Sens.

Recht gute Kaffeebohnen 24 à Pfd.

und Korinthen

Gall. Kaffee- u. Statua-Verhandlungsgeschäft.

Otto Bornschein, Mittelstr. 21.

neben Gr. Steinstr. 14

Farben, Lacke, Pinsel
etc. billigst in der
Central-Druckerei
neben
Central-Hotel.

F. Noah
Seberhandlung mit
Schäfte-Handel
Halle a. S., Grosse Klausstrasse 7.
Gleichenstein, Burgstrasse 36.
Geschäfts-
Sohl- und Oberleder- u. Halbschuht.
Gehl- und Schuhmacher- u. Schuhfabrik.
Man.-Schätze in kürzester Zeit.
Schuh- und Schuh-Apparate,
Stühle, Sack- u. Stroh,
Kleider- u. Felle,
Lebenswaren.

50 bis 60 Mark und höher
Herren-Anzüge nach Mass.
Ausführung smart. Arbeit chic.
Max Teuscher, nur Schmeerstr. 20.

J. Essig Nachf., Juwelier
Halle a. S., 41 Gr. Ulrichstr. 41.
Vorteilhafte Bezugsquelle
für
Juwelen, Gold-, Silber- und
Alfenidwaren.
Großes Lager in allen Preislagen.
Stets Neuheiten.
Eigene Werkstatt für Neuheiten und
Reparaturen.

Armbänder
Broschen
Ohrringe
Uhrketten
Medaillons.
Aufsätze
Schalen.
Bestecke etc.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. W. u. S.) Halle a. S.



Alle Mann auf

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Eubert.

Herrmann Kröger's „Gleitschiff“

mächtigste Sterne (14 Damen, 1 Herr, 3 Kinder). — „Zeremonien“ — Tasse Omassons, japanischer Hand-Gaullerbrist auf der hohen Pyramide. — Die Kruppe Politicas, Bravour-Barre-Gymnastiker. — Drei Brothers Concerto, eigenartige Burlesk-Komödien. (In den Rollen von Paris). — Dr. Charles Torbay, Bravour-Darsteller von Schattensbildern. — Fräulein Lina Goltz, Original-Gesangs-Soubrette. — Fräulein Anna Felstang, Vieder- u. Operetten-Sängerin. — Herr Hermann Marx, Original-Gesangs- und Charakter-Gymnast. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittags von 12 bis 1/2 3 Uhr **Frei-Konzert.**

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.

Die drei Hallenserinnen

als Lustgymnastiker. (Kruppe Tassoni).

Neu: „Der widerspänigen Jähmung“,

darq. v. Gumbel u. Ernst Schöberg.

Berner: Grete Jansen-Pauer, Soubrette.

Margarete und Henry, Hand-Akrobaten.

Schöner Kaiserhof, moderne Gladiatoren.

Karl Schütte, der beliebteste Komiker.

Luca u. Alfredo neue lebende Bilder.

Deron Preis, der Velleitige.

Anfang 8 Uhr. Sonntags Matinee.

Gasth. 3 Könige.

Meine Ulrichstraße 20.

Jeden Sonntag

Unterhaltungsabend.

Erholung

Martinsberg 6.

Jeden Sonntag

Abendunterhaltung.

wozu freundlich einladet G. Zahn.

Trebnitz.

Sonntag den 10. September 1899

Ernte-Fest mit Ball.

Es ladet freundlich ein

Th. Etzold.

Auf! Auf!

Zum Herbstmarkt!

Einem hochverehrten Publikum zur

gehr. Nachricht, daß meine Schmalz-

kuchenbäckerei am Plage ist. Um

gütigen Zuspruch bittet ergebenst

Aug. Dönitz, Bäckermeister.

Magdeburger

Schmalzkuchen-Bäckerei.

Dem geehrten Publikum sowie meiner

werten Kundschaft hierdurch zur Kennt-

nis, daß ich mein Geschäft zum dies-

jährigen Herbstmarkt den Karussells

gegenüber befindet.

Ww. Germer.

Reichenbachs Karussell

spielt auf dem Jahrmarkt das fünfte

von der Turnhalle u. ladet das hoch-

geehrte Publikum u. die liebe Jugend

von Gasse und Umgegend zur freund-

lichen Benützung ergebenst ein.

Gebhardt's neues Karussell

bei den Dampfgeschäften

ladet ein hochgeehrtes Publikum sowie

die liebe Jugend zur lustigen Karussell-

fahrt ergebenst ein.

Um gereizten Zuspruch bittet

Der Wächter.

Hall. Alt.-Brauerei

Osborgs Bellevue.

Zum diesjährigen Herbstmarkt befindet sich mein elegant dekoriertes Bett

im sogen. Böttcherhof der Galleischen Aktienbrauerei neben dem Brauereiausgang.

Zum Anschauen kommt das ff. Aktienbier, Pilsener 4/10 16 Bfg.

Spezialität ff. Rostbratwürste,

gebraten auf amerif. Gad-Rostbratosen.

Für gute Küche, gute Weine und reelle aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Konzert ausgeführt von der Heinselischen Kapelle in Schützen-Uniform.

Freunde und Bekannte von Nah und Fern bitte ich freundlich, mich durch Besuch gütigst unterstützen zu wollen.

Emil Osborg.

Montag den 11., Dienstag den 12. und Mittwoch den 13. September

3

extra billige Spezialtage für

Reste

aller Arten.

M. Schneider

Streng reelle Bedienung.

Leipziger Strasse 94.

Möbel,

neue und gebrauchte, aller Art.

Ganze Ausstattungen,

von den einfachsten bis zu den elegant-

esten empfehle

in größter Auswahl billigst

M. Schemmel, Rathhausstr. 6.

In der Mitte.

Otto Hammelmanns Schuhgeschäft

55 Geiſtſtraße 55

hält sein gut sortiertes Lager aller Arten Schuhwaren bestens empfohlen.

Mein Zigarrengeschäft ist Sonntag

den ganzen Tag geöffnet.

Frau A. Gross,

früher Saanow, Geiſtſtr. 5.

Holzschuh u. Holzspantoffel-Fabrik

mit Dampftrieb

Chr. Musche,

Gegr. 1856. — Gottesackerstr. 14

empf. Holzschuhe, Holzspantoffeln

und Pantoffelstümpfe aller Sorten

in nur guter u. dauerhafter Ware.

Wiederverkäufen entsprechend bil-

ligere Preise. — Holzschuhe werden

repariert und neu befoht.

Stiefel und Schuhe werden billig

repariert, wie bekannt mit gutem

gebrauchten Riemenleder, nur bei

J. Sternlicht, jetzt Ulriehstr. 10.

Fernsprecher 1148.

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren

kauft man reell u. am allerbillig-

sten nur bei

S. Rosenberg, Al. Ulriehstr. 18 a.

Stute & Meyerstein

Gr. Ulrichstr. 16. Halle a. S. Ecke Dachritzstr.

Zur bevorstehenden Herbstsaison empfehlen sämtliche Neuheiten in

eleganten Herren-Anzügen, Paletots, Mänteln, Joppen, Beinkleidern etc. etc.

Elegante Burschen u. Knaben-Anzüge, Paletots, Mäntel und Joppen

in allen Preislagen.

Großes Stofflager in- und ausländischer Fabrikate zur Anfertigung nach Maß.

Garantie für guten Sitz und solideste Preise.

Arbeiter-Garderoben

wie bekannt in größter Auswahl und niedrigsten Preisen.

Streng reelle Bedienung. Streng feste, billigste Preise.

und **Gustav Zahns** Bett.

Meinr. Köhler Brunnen, Köhler Brunnen u. Sonntag großes Futen- u. Säugchen-Ausschießen und Auslegen auf dem Billard.

Es lad. freudl. ein Carl Gottschalk. Saale-Terrasse. Sonntag: Familien-Abend. Fr. Trautwein.

Restaurant A. Meyer, Ketzsch, Leipzigerstraße. Sonnabend den 9. September Futen-Auslegen auf dem Billard. Freundlich ladet ein D. C.

Möbelfabrik und Magazin

R. Harmann

Geiſtſtraße 64, I. u. II. Etage.

Eingang Neumarktstraße.

Empfehle selbstgefertigte

Plüschgarnituren von 150-500 Mk.

Plüschsofas 90.00 "

Stelliger Divan 50.00 "

einfache Sofas 35.00 "

Bettstellen mit Matratzen billig.

Möbel in großer Auswahl:

1 Wuschelschrank, Nupf-,

Vertikow, Spiegel u. Kon-

sol, 1 Divan, Tisch, Stühle,

Bettst. mit Matr., Küchens-

schrank, Tisch und Stuhl

200.00 Mk.

Rein Kaufmann. Transport gratis.

Paul Böttchers Rasier-Salon

Schülerhof 1, am Markt

hält sich den Geossen bestens empfohl.

Feder-Pantoffeln,

Gols-, Sammet-, Plüsch- und Nord-

Pantoffeln verkauft billig

O. Gröndler, Reichstr. 41.

Billigste Bezugsquelle! Wiederverkauf.

Fähräder f. 60, 70, 80 Mk. noch

wie neu f. 100, 120 Mk. elegant u. fein

vermietet 120, 140, 160, 180 Mk., Len-

den 250 Mk., verkauft mit Garantie

Germ. Schindler,

Uhrmacher, Gr. Ulrichstr. 85.

Männern werden noch ange-

nommen. Karl Staube, Ritterstr. 11

Todes-Anzeige.

Donnerstag früh starb nach langem,

schweren Weiden unsere kleine

Marie

im Alter von 4 1/2 Jahren.

Die seligen Seelen ruht an

Weihenfeld, den 7. September 1899

Germ. Friedrich und Frau.

Freitag mittag verschied plötzlich und

unerwartet in seiner Maturität durch

Sturz mein hochgeehrter lieber Mann,

treuherziger Vater, unser lieber Bru-

der, Schwager u. Onkel, der Maurer

Bernhard Kohmann

im eben vollendeten 45. Lebensjahre.

Im stillen Weileid bittet die tief-

trauernde Witwe

Ruise Kohmann nebst Kindern.

Halle a. S., den 9. September 1899.

Die Beerdigung findet Montag nach-

mittag 4 Uhr von der Kapelle des Süd-

Friedhofes aus statt.

Nachruf.

Am 7. September verunglückte

in seinem Berufe unser braves u.

treues Mitglied, der Mohrlieger

Albrecht Schulze

im Alter von 36 Jahren.

Wir ruhen ihm nach jäherem

Stamps ein Ruhe sanft nach.

Die Beerdigung findet Sonnt-

ag nachmittags 3 Uhr von der

Klinik aus, statt.

Der Verband der in Gemeinde-

betrieben beschäftigt. Arbeiter

und Unter-Angestellten.

Der Vertrauensmann.

Die Beerdigung meines lieben Soh-

nes, Bruders u. Schwagers **Albrecht**

Schulze findet Sonntag nachmittags

3 Uhr von der Klinik nach dem Süd-

Friedhof aus statt.

In der Mitte.

Maurer, Merseburg.

Montag den 11. September abends 8 1/2 Uhr im Schwarzen Hof
öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Bedeutung des Koalitionsrechts für die Bauarbeiter Deutschlands. Referent: Kollege Kallier-Essen a. N. — 2. Verfallendes.

Zeitz.

Die öffentliche Versammlung der Maler, Lackierer und Bauhandwerker findet heute abend im Heiteren Blick statt.

Die Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeitnehmer) zu Halle a. S.

werden gebeten, sich (wie es ihrer Zeit erlaubt) bis Mittwoch den 13. d. M. zur Abgabe ihrer Unterschrift in die Genossenschafts-Buchdruckerei zu bemühen.

Zeitz. Schützenhaus. Zeitz. Arbeiter-Sängerchor.

Sonnabend den 16. September 1899

VI. Stiftungsfest.
Bestehend in Konzert, Theater und Ball.
Vollständig neues, reichhaltiges und vorzügliches Programm.
Anfang: Punkt 8 Uhr. — Programme sind bei allen Mitgliefern zu haben.
Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Verband der Handelshilfsarbeiter und Geschirrführer zu Halle a. S.

Sonntag, den 10. September, von nachmittags 4 Uhr an, in der Kaiser Wilhelmshalle, Neue Promenade.

Kränzchen.

Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Goethe-Cyklus.

Zur Nachfeier von Goethes 150. Geburtstag veranstaltet die Direktion eine Aufführung folgender Goetheschen Werke:
1. Abend: „Iphigene auf Tauris“. 2. Abend: „Geschwister“. 3. Abend: „Egmont“. 4. Abend: „Torquato Tasso“. 5. Abend: „Götz von Berlichingen“. 6., 7. und 8. Abend: „Faust I. und II. Teil (in der Bearbeitung von F. von Siller)“.

Die Aufführungstage sind: Sonnabend den 16. September, Mittwoch den 20. September, und 5. und 6. Oktober. Sonstige Billets zu ermäßigten Preisen — Schülerbillets etc. — werden für die einzelnen Vorstellungen nicht ausgegeben. Abonnementbillets sind ab Montag, den 11. September, an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Froeses grosse Menagerie

Halle, Kopsplatz, täglich 3 große Vorstellungen, sowie Fütterung sämtlicher Haustiere um 4, 6 und 9 Uhr.

Die Menagerie enthält einen sehr reichhaltigen Tierbestand aus allen Weltteilen der Erde, und liefert das neueste auf dem Gebiete der Haustiere, Dressur, Dressur mit Könnigsstücken, Hähnen u. Wölfen; Sensationell!! ausgeführt von der fähigen unerschrockenen Dompteuise Miss Helle Froese. — Dressur mit wild eingetragenen Könnigsstücken noch nie dagewesen, ausgeführt von Mister Giorgio Umberto. Neben Vorführung der kolossalen Riesenschlangen.

Die Menagerie enthält 8 Löwen, darunter eine Löwin mit 8 Jungen, 7 Wölfe, eine Wölfin mit 2 Jungen, 5 Hähnen, Leoparden, Panther, Tiger, Schakale, Eisbären, Eiswölfe, schwarze und braune Bären, mehrere Gattungen Schlangen (Bos Python, 16 Fuß lang), (Bos Bissale), 18 Fuß lang), sowie eine afrikanische Klapperschlange. Die erste Klapperschlange, die in einer reisenden Menagerie mitgeführt wird. Ferner eine Kollektion Affen, vom kleinsten bis zum größten, sowie viele Hies- und Schmuckvögel.

Entree: Erwachsene 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder unter 10 Jahren: 1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg. Hochachtungsvoll C. Froese, Direktor.

Moritz' Gartenlokal, Harz 51.

Heute Sonntag grosse freie Solree. Anfang 8 Uhr.

Heute gehen wir alle nach Moritz' Gartenlokal. Da giebt es mehr zu sehen, als auf dem Markt, auch ist für billige und gute Speisen sowie Getränke Sorge getragen. Darum auf nach Moritz' Gartenlokal, Harz 51.

Hierdurch bringe ich dem verehrten Publikum ergebenst zur gefälligen Kenntnis, daß ich das bisher von Richard Gleichmar innegehabte **Restaurant, Thomasiusstr. 38/39**, am 1. d. M. übernommen habe. Ich werde bemüht bleiben, nur gute Speisen und Getränke zu verabreichen. Desgleichen ist für angenehme Unterhaltung bestens gesorgt und bitte ich höflich, das meinem Herrn Vorgänger entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich anzuwenden zu lassen. Auch wird die Warte auf Bestellung abgeholt.

einige Tage in der Woche noch frei ist. Oskar Hüttenrauch. Hochachtungsvoll

Reparatur zur lustigen Gde.
Eds Bernburger- und Buchererstraße.
Sonnabend und Sonntag
gr. Abendunterhaltung
mit Pökelknochenschmaus.
Hierzu ladet freundlichst ein
Alwin May.

Frisch eingetroffen:

Ein großer Posten Militär- und Beamten-Mäntel 5 Wr. 50 Pf. an, großer Posten neue und getragene Winterüberzieher 3 Wr. an, elegante Herren-Anzüge 9 Wr. an, Kinder-Anzüge 2 Wr. an, starke Winterjoppen und Jackets von 4 Wr. 50 Pf. an, mehrere Hundert Arbeitsjoppen spottbillig.
Ferner bringe mein großes Lager in selbstgeernteten Arbeiter-Sandstiefel 12 Wr., Galtstiefel 6 Wr., Stetten und Kinderstiefel spottbillig.

Fortwährend großes
Lager in Preis-Körben, Holz-Koffern, Bekleidungs-Koffern, große Radentlöffer, Handkoffer in allen Größen spottbillig, großes Lager Leinwand, Revolver, Uhren und anderes mehr.

Töpfer im roten Turm.
Eingang neben dem Volkswohl, rechts 1 Treppe.

Riesen-Bazar

Schmeerstr. 1, Ratiskellergeb.
Stuhlsitze in allen Größen
Stück 22 Pf.

Wandspiegel
10, 25, 50, 100 bis 400 Pf. d. Stk.
Weekahren Beley
225 Pf. d. Stk.

Büchsfaden
3 Anfälle, à 100 Gramm, 50 Pf.

Kleiderrechen
Stellig 25 Pf., 4, 5 u. steilig, 50, 100, 150 Pf.

Flurlampen
25, 50, 100 Pf.

Tischlampen
von 80 Pf. bis 10 Wr.

Glühkörper
bestes Fabrikat, dauerhaft, 35 Pf.

Kaffeekannen
echt Porzellan, 40, 45, 50 bis 200 Pf.

Kaffeeservice, Stellig
für 6 Personen, retz. Dekor, 280 Pf.

Milchtöpfe
Gelegenheitskauf, 10 Pf.

Wäscheleinen
60 Meter lang, 9fach, 225 Pf.

Emall. Abwaschwannen
45 cm, 150 Pf.

Letterwagen, stark gebaut
eiz. Nuten, von 8-15 Wr. der Stk.

Messerputzbank
und Bugstein, zusammen 25 Pf.

Patzstein allein 10 Pf.

Schnell-Reparaturanstalt
„Zam billigen Schuster“
empfeilt sich zur Anfertigung aller Arbeiten in Reparatur und Neubekleidung zu billigen Preisen.
Achtungsvoll!

Otto Winkler.
Kleine u. Große Brauhausstraßen-Gde.

Baustellen
in I. Etage am Hofgärtchen preiswert zu verkaufen durch
W. Lucke, Maurerstr.,
Steinweg 25.

Schnecken, Lumpen, Neutuch-
Abfälle sowie alle Eisen- u. Schmiedemetalle lauft in großen und kleinen Posten zum höchsten Preise. Auch wird die Ware auf Bestellung abgeholt.
G. Grassmeyer, Schillerstr. 24.

Verein „Gemütlichkeit Neumarkt“, Halle a. S.
Sonnabend den 10. Sept. im Rongertshaus, Karlstraße 14
Fahrmarkts-Kränzchen.

Anfang: 4 Uhr. Der Vorstand.

Es
ist ein jeder in der Lage, sich ein eigenes Heim zu gründen.

Sit
auch nur wenig Geld vorhanden, so braucht man den Kopf immer noch nicht hängen zu lassen, denn dafür ist

Sa
noch L. Eichmann, Gr. Ulrichstraße 51, da; bei ihm erhält man mit geringer Anzahlung

Alles
was man nötig hat, um ein eigenes Heim gründen zu können, denn es ist ja alles

Da
im

anerkannt ältesten, größten und renommiertesten

Waren- u. Möbel-Haus

L. Eichmann

nur Grosse Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstraße.

6 Läden in den Kaiserfäden.

Ohne Anzahlung
erhalten neue Häuser, welche schon in anderen Geschäften auf Abzahlung gekauft haben, Waren aller Art.

